

Samstag, 1/XII/45

Liebste Helene, diesen Vormittag bin ich nicht in der Schule, da ich wieder einen Gallenauffall gestern abend hatte, der übrigens sehr schnell zu Ende war. Es gibt mir die Möglichkeit, Ihnen etwas ausführlicher zu schreiben.

Ich sende mit derselben Post eine Nr. von Temps présent, die übrigens ziemlich banal ist, und ein Buch lettres, es ist eine Sammlung, die vornehmlich Übersetzungen gibt. Sie werden darin einen Aufsatz über K. K. und eine Übertragung von Apokalypse <sup>französisch</sup>; ich bitte um Zurücksendung, werde aber versuchen, ein anderes Exemplar für Sie aufzutreiben. Vor allem bitte ich um Ihr Urteil. Das meine ist entschieden ungünstig gefallen. Welchem "Kenner der französischen Sprache" die Übersetzung Starobinski vorgelegt hat, weiß ich nicht, aber vor einem solchen Ergebnis möchte ich doch die Forderung erheben, ungeprüft zur Veröffentlichung zu gelangen. Ich weiß, daß Sie mir meine Aufrichtigkeit nicht übel nehmen und meiner erst-

hafter guter Wille, kenne und ihn nicht als  
bloße Eitelkeit mißdeuten werden: Was ich  
für mich verlangen möchte, das wäre die  
Aufgabe, die ~~die~~ französische Übersetzung der  
anderes selbst zu prüfen, Das sage ich ~~aber~~  
mit vollem Ernst; ich sehe, wie man  
<sup>mit</sup> dem Namen K. Kraus Mißbrauch zu treiben droht,  
wie es schon damals Rubel tat, ihn politisch  
auszunutzen möchte, ~~das~~ durch die Wahl der  
Fragmente und die schlechte Form ein  
reinstaltendes Bild von ihm geben wird, und  
dies erscheint mir jämmerlich. Es täte noch,  
dass jemand in Frankreich zum Hüter  
des Werkes würde, und ich glaube wirklich,  
dass ich dieses Amt übernehmen könnte.  
Denn mir ist es ja nicht darum, durch  
Übersetzungen und Zitate Namen auf meine  
Mühle zu bringen; mir ist das Werk des  
Dichters Endzweck, und nicht Mittel.  
Der Umstand, dass ich keines persönlichen  
Ehrgeiz noch Anteil an irgend einer "Be-  
wegung" habe, bürgt für ein gewissenhaftes  
unparteiisches Urteil; dass ich keine Jüdis-



bin (leider ist das allzuwahr), erlaubt mir auch eines ruhiges Blick. Die Art, wie denn Goldman, das Thema Karl Kraus anfaßt, ist so oberflächlich und beschränkt, daß der Leser gar nicht zum richtigen Standpunkt kommen kann, und solche Schriften sind mehr als ein bloßer Mißerfolg des Autors, sie sind ein Hindernis für das Werk, sich einen Weg durch das französische Publikum zu bahnen.

Wie Sie sehen, bin ich gar in Zorn geraten. Wenn Sie denselbes Eindruck haben, wie ich, kann ich Ihnen, sobald ich sie wieder in Händen habe, eine ausführliche Kritik der Übersetzung von Apokalypse schicken, von der Sie, wenn es Ihnen recht erscheint, Fischer in Kenntnis setzen mögen.

Ich werde, in 6 Jahren in den Ruhestand treten. Es wäre dann mein liebster Wunsch, mich Übersetzungsarbeiten ganz zu widmen. Wenn ich es erreichen könnte, daß mir für Karl Kraus das Übersetzungsrecht sicher wäre, so wäre mir das sehr wertvoll. Wohlver-

standes: ich würde es nicht als Monopol  
verlangen, das Werk ist viel zu umfangreich  
und schwierig. Wohl aber als eine Art  
Kontrolle. Ihres brauche ich nicht zu  
sagen, daß ich dieses moralisch würdig bin.

Meine Gründe soetwas zu verlangen sind  
einfach der Wunsch, der Sache zu dienen,  
und ganz persönlich und egoistisch, die Freude  
an dieser Arbeit, die ich wie Brot nötig  
habe. Nicht nur weil es Karl Kraus ist,  
sondern weil das Schreiben mir eine so  
große Freude ist. Darum - und auch weil  
es eine gute Übung wäre - möchte ich  
sehr gern auch einigps von Peter Altenberg  
~~zu~~ übersetzen, und zwar mit Anlehnung  
an die Auswahl von Karl Kraus. Wissen Sie,  
wie in diesem Falle die Rechte zu erlangen  
sind?

Liebe, Ihr Brief hat mich sehr gerührt.  
Ich halte mich an diesen Plan, und in fünf  
Wiederzusuchen und will versuchen, ihn zu ver-  
wirklichen. Aber sagen Sie mir, wie langer wie-  
den Sie brauchen, die nötigen Dispositionen zu



treffes? Denn es hängt bei mir vor allem ab.

Gegenwärtig bin ich mit dem Gedanken beschäftigt, meine Schwägerin und Kinder irgendwo in Lyon unter Dach zu bringen. Seit mein Bruder hier tätig ist, ist diese Familie in Mâcon sehr vereinsamt und es wäre dringend nötig, - denn meine Schwägerin ist gesundheitlich nicht recht wohl -, die Übersiedlung endlich zu erreichen. Vielleicht kommen sie einfach zu uns (aber dieses "einfach" ist hier etwas übertrieben).

Wenn sie einmal da sind, so wird es mir leichter sein, das Haus zu verlassen. Zu Weihnachten aber fahre ich, wenn ich überhaupt irgendwohin fahre - zu meinem lieben Patentkint ins Elsap. Zur Fastnachtszeit wohl nach Paris. Ostern käme in diesem Fall in Betracht. Oder umgekehrt: Die Fastnacht in Genf, und Ostern in Paris. Was ist Ihre Meinung darüber?

"Die letzten Tage" sind sehr schön geraten, Papier und Druck ausgezeichnet. Ihre Korrekturarbeit bewundere ich sehr, er hätte sich darüber

gefreut. Das es Sie anstrengen konnte, glaube ich.

Ja, das arme Wien! Dort ist es gewiß noch schlimmer als anderswo. Was wird aus diesen Trümmern auferstehen? Gewiß, vor allem, ein ganz neuer Menschentypus, deren Jünger nicht alle beruhigend wirken. Bei uns ist noch ein gewisses Bestehen der Tradition zu spüren, Wien erscheint mir im weiteren geistig ganz zu Grunde gerichtet, schon weil so vieles nicht verändert hat, und also nicht mehr lebensfähig ist.

So zeigen die Wahlen immer noch die zwei gegen einander gerichteten Parteien, dieselbe Feindseligkeit und Mißkenntnis der anderen Seite, und diese Lage wird wieder aus dem armen Lande ein Spielzeug der Mächte machen.



Und es war doch so viel Schönes dort!

Ich muß schliefen, liebe Helene. Bitte, antworten Sie bald. Meine Mutter läßt Sie grüßen. Ich umarme und küsse Sie herzlichst

Ihre Germaine